

Neben seinen Herzogssiegeln für Tuszien und Schwaben lassen sich nur je ein Typar für Wachssiegel und eines für Goldbullen nachweisen. Diese Konstanz ist wohl vom Nichterlangen der Kaiserkrone bedingt, die eine Veränderung der Titelführung mit sich gebracht hätte. Der seltene Gebrauch der Goldbullen erklärt sich durch die wenigen feierlichen Diplome, die Philipp ausstellen ließ. Zwei Abbildungen, Herzogssiegel (BLW 13) und Königssiegel (BFW 142) dienen der Illustration.

E. G.

Klaus BIRNGRUBER / Christina SCHMID, Das Typar eines Frauensiegels aus der Burg Reichenstein im Mühlviertel, *MIÖG* 118 (2010) S. 177–185, 1 Abb., präsentieren ein Fundstück (heute in Linz), dessen Umschrift den Namen ELIZABETH aufweist, vermutlich zu identifizieren mit einer von zwei Damen des Burgherrengeschlechts, die 1330/39 bzw. 1360/62 bezeugt sind, aber keine überlieferten Urkunden ausgestellt haben.

R. S.

Two Decades of Discovery, ed. by Tony ABRAMSON (Studies in early medieval coinage 1) Woodbridge u. a. 2008, Boydell Press, 204 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-1-84383-371-0, GBP 40 bzw. USD 80. – Es dürfte kaum ein Gebiet der ma. Numismatik geben, auf dem in einer Generation soviel in Bewegung geraten und an neuen Erkenntnissen gewonnen worden ist wie bei den durchaus nicht zu den einfachsten Münzdenkmälern gehörenden angelsächsischen und friesischen Sceattas des 7. und 8. Jh. Das 1983 veranstaltete Oxforder Symposium „Sceattas in England and on the Continent“, dessen Beiträge schon ein Jahr später gedruckt vorlagen (Hg. J. Hill und M. Metcalf, *British Archaeological Reports, British Series* 128), bildete gewissermaßen den Startschuß für ein rasantes Rennen, dessen Ergebnisstand im vorliegenden Band teilweise referiert, zum größeren Teil aber mit weiteren Spezialstudien ausgebaut wird. Er beinhaltet im ersten Teil sieben Beiträge eines internationalen Sceatta-Symposiums (Cambridge, 8. April 2006), denen im zweiten Teil fünf weitere ‚Additional Papers‘ angefügt sind. Der dritte Teil katalogisiert und analysiert zwei bedeutende Sceatta-Sammlungen, die 1994–2001 (Patrick Finn) und 2007 (Beowulf collection) im Münzhandel versteigert wurden. Mit dem Ganzen hat A. auch noch eine neue numismatische Schriftenreihe aus der Taufe gehoben. Glaubte man, mit dem dreibändigen opus monumentale von Michael Metcalf, *Thrymsas and Sceattas in the Ashmolean Museum Oxford* (1993–1994), sei das Rennen im Ziel eingelangt und ein unüberbietbarer Schlußstein gesetzt, so konnte man schon ahnen und findet es nunmehr bestätigt, daß um den überaus rührigen Hg. bereits die neue Generation in den Sattel gestiegen ist. Was innerhalb der traditionell in England ohnehin einen hohen Stellenwert besitzenden Numismatik auf dem schwierigen Gebiet der Sceattas in den letzten 20 Jahren geleistet wurde, ist schlichtweg beeindruckend und übersteigt schon allein in der Rezeption das Vermögen des kontinentalen Numismatikers. Dazu trägt bei, daß die englische Mittelalturnumismatik gerne Klassifizierungsmodelle entwickelt, die zwar für Eingeweihte Kommunikation in britischer Kürze ermöglichen, aber größere Materialkenntnisse voraussetzen und am Einzelstück oft schwer anwendbar sind bzw. von dem nur gelegentlich mit solchen Münzen befaßten Mitteleuropäer erst mühsam erlernt werden müssen. Das soll uns nicht abhalten vom Staunen darüber, was man